

Wohnsiedlung "Schlosspark", Boll-Sinneringen bei Bern, 1996 : Architekten : Atelier 5, Bern

Autor(en): **E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 1/2: **Beton = Béton = Concrete**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-62995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Giedion machte kein Hehl aus seiner Kritik an Le Corbusiers frühen Entwürfen. Das *Maison Citrohan*, das *Maison d'artiste* wie das Wohnhaus für die Weissenhofsiedlung schienen Giedion in ihrer geschlossenen Körperhaftigkeit zu nahe an der traditionellen Steinarchitektur. Und der *Plan contemporain* wie der *Plan voisin* waren ihm zu «geometrisch» und zu schematisch.

Nur die Wohnsiedlung in Pessac (1925) veröhnte Giedions Vorstellungen von der modernen Architektur mit Le Corbusiers Entwürfen. In der Siedlung entdeckte Giedion den Fortschritt vom objekthaften Einzelhaus zur Siedlung und von einem starren Gesamtplan zu einer relativ aufgelockerten, unregelmässigen Disposition.

Das Interesse Giedions an Pessac steht im Zusammenhang mit seiner Auffassung, dass die neue Architektur nur mit dem *Film* erfassbar sei. Bemerkenswert ist, dass Giedion nicht auf die Rezeption selbst, sondern auf ein Mittel der Rezeption verweist – möglicherweise als ein Synonym für Differenzen innerhalb der Entwicklung moderner Architektur, nämlich zwischen einer *Objektfixierung* (für die das fotografische Standbild adäquat erscheint) und *sozialen Imaginationen*.

Giedions Bewertung von Pessac nimmt zeitlich das vorweg, was Le Corbusier als Selbstzweifel und als Skepsis am Maschinenzeitalter Mitte der dreissiger Jahre selbst zum Ausdruck brachte, insbesondere in Projekten und Bauten wie dem *Maison Week-end*, *Saint-Baume* oder «*Roq et Rob*», die sich stark an traditionellen mediterranen Wohn- und Lebensformen orientieren.

Seit fast 40 Jahren dienen diese Siedlungen dem Atelier 5 als Referenzen und Vorbilder. Und seit Halen (1961) plant und baut es Modifikationen und Varianten des gleichen Siedlungstypes. Gewandelt haben sich freilich die Argumente, Legitimationen und Rahmenbedingungen. Neben Le Corbusier dient auch die zähringische Stadtanlage mit ihren schmalen, tiefen Grundrissen als historischer Fundus und Analogie. Selbstverständlicher und immer anschaulicher wird die Alternative zur Zersiedelung des schweizerischen Mittellandes: der «Schlosspark», die neuste Siedlung des Atelier 5, bietet auf einem bloss 14000 Quadratmeter grossen Grundstück beinahe soviel Wohnungen, wie die Stadtrandgemeinde Boll-Sinneringen bisher hatte. Schliesslich versteht es das Atelier 5, im periurbanen Umfeld eine kompakte, kleinstädtische Enklave mit individuellem, einfamilienhausähnlichem Wohnambiente zu kombinieren.

Die schmalen Gassen sind im «Schlosspark» (im Gegensatz zu Halen) beidseitig bebaut, was die Wohnungerschliessung verdichtet und diese einfacher

wie selbstverständlicher von privaten Aussenräumen trennt. Die Enge kontrastiert den weiten Ausblick in eine prosaische Landschaft mit alpinem Horizont ebenso wie die malerischen Wege im Park, die zur platzförmigen Ausweitung im Herzen der Siedlung und zu den kollektiven Freiräumen, dem Tennisplatz und der Spielwiese mit Weiher führen. In der Tat ein filmisches Szenario, das nur in der Bewegung einzufangen ist, ohne dass Einzelnes oder Objekthaftes bedeutend würde.

Dies mag auch ein Schlüssel zur entwerferischen Dialektik des Atelier 5 sein, die der «Schlosspark» im besonderen verdeutlicht: obwohl die dörflich – mediterrane – zähringische Inszenierung dem periurbanen Kontext widerspricht, entsteht keine architektonische Rhetorik, die einen aus dem Alltag in eine vorindustrielle Gegenwelt der Freizeitindustrie versetzen will. Dies ist zweifellos der wichtigste Unterschied zu «Seldwila» und anderen trostlos verdichteten Agglomerationssiedlungen, die mit ewigen Ferien und pseudourbanem Highlife werben.

Ein Grund für die angemessene Ambivalenz der neuen Siedlung von Atelier 5 mag in der Umsetzung, in den baulichen Mitteln, liegen: sie sind gewissermassen dem Siedlungskonzept untergeordnet. Kein Detail, das «gemacht» erscheint oder auf genuine Handschriften verweist – es sei denn auf eine Architektur als Differenz zur Designbranche.

Die konzeptionelle Dichte, die das Atelier 5 mit einem kollektiven und argumentativen Entwerfen verbindet, scheint heute – vor dem Hintergrund einer zunehmend mediatisierten und personalisierten Architektur – eine neue Qualität zu erreichen, insofern als diese Entwurfsmethode Bildvermarktungen erschwert (oder gar verhindert) zugunsten architektonischer Kohärenz.

Dazu scheint auch die beharrliche Weiterentwicklung der immergleichen baulichen Mittel beizutragen. Ob verpönt, repressiv toleriert oder en vogue – *béton brut* ist das Baumaterial, welches das Atelier 5 ebenso abgeklärt verwendet wie konstruktiv ausreizt. Innerhalb des Musters, wie es der Sichtbeton mit tragender Aussenhaut vorgibt, liess das Atelier 5 kaum eine Variante unerprobt (vgl. die Synopsis ausgewählter Bauten auf Seite 35 ff.). Dabei stehen nicht expressiv-skulpturale Ausformungen im Vordergrund, sondern – wie bei den frühen Bauten und Projekten von Le Corbusier, Pessac und Saint-Baume – Annäherungen an standardisierte Betonkonstruktionen, meistens in Form von Schotten, die dem Siedlungstyp mit dem regelmässigen Rhythmus schmaler Wohneinheiten entsprechen.

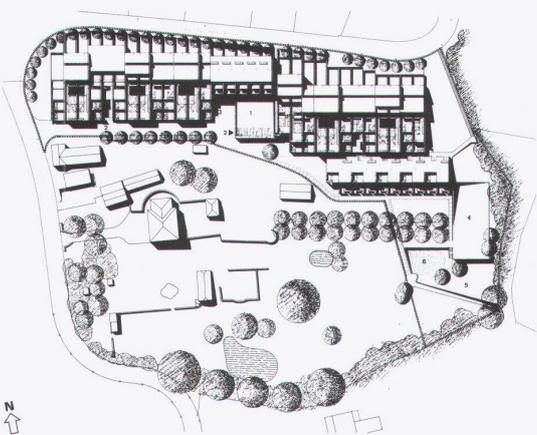
Die Tendenz zur «Arbeitsteilung» verschiedener Wandschichten und Bauelemente betrifft auch Betonkonstruktionen, insofern als ihre tragende

Literatur

Atelier 5: Siedlungen und städtebauliche Projekte, mit einem Essay von Kenneth Frampton; Vieweg, Braunschweig/Wiesbaden 1994
Sokratis Georgiadis: Siegfried Giedion, eine intellektuelle Biografie; gta Ammann, 1989

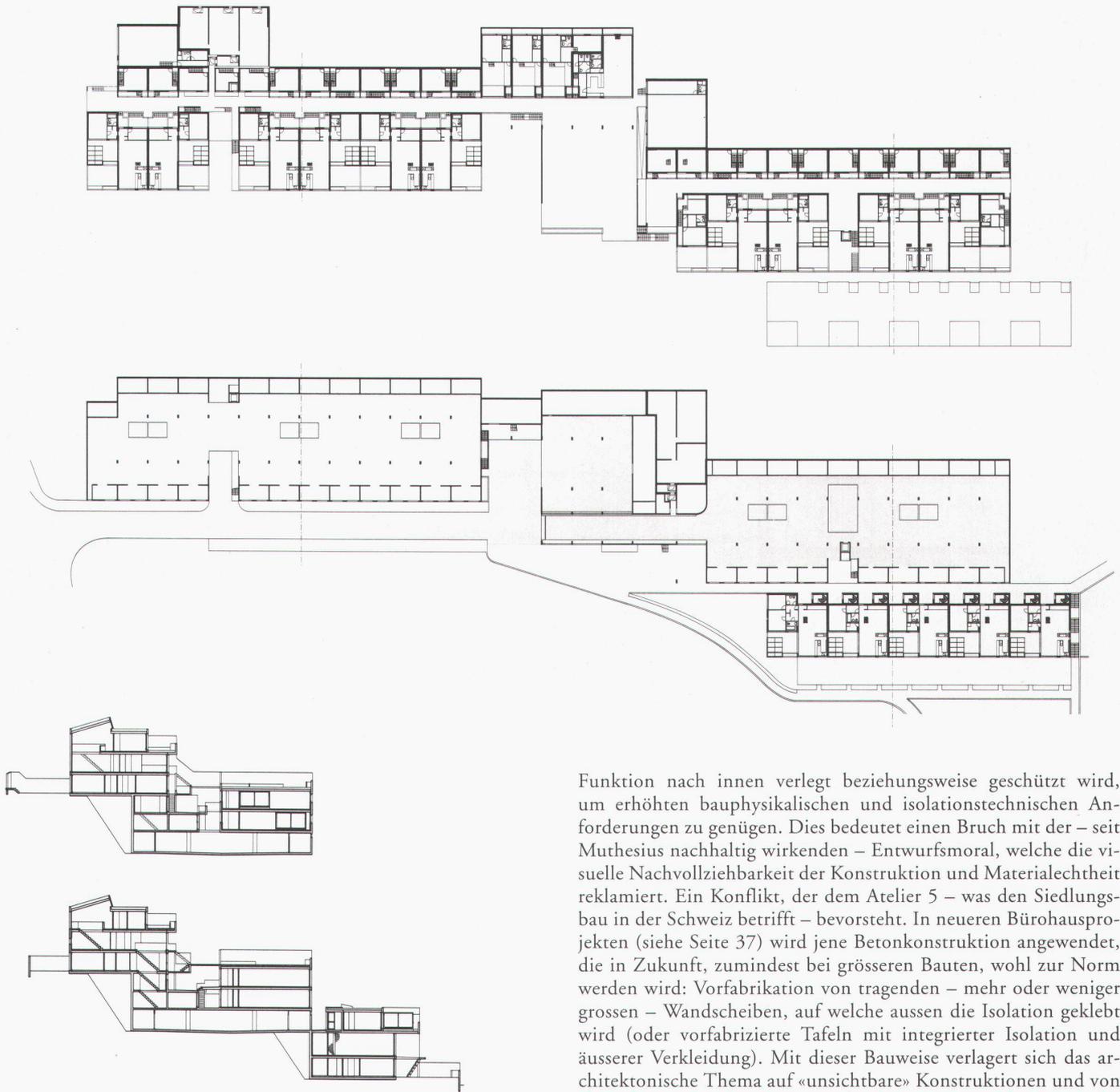


**Wohnsiedlung «Schlosspark»,
 Boll-Sinneringen (bei Bern), 1996,
 Ansicht von Süden**
 ■ Ensemble d'habitat «Schlosspark»,
 vue du sud
 ■ "Schlosspark" housing
 development, view from the south



Situation
 ■ Site





Funktion nach innen verlegt beziehungsweise geschützt wird, um erhöhten bauphysikalischen und isolationstechnischen Anforderungen zu genügen. Dies bedeutet einen Bruch mit der – seit Muthesius nachhaltig wirkenden – Entwurfsmoral, welche die visuelle Nachvollziehbarkeit der Konstruktion und Materialechtheit reklamiert. Ein Konflikt, der dem Atelier 5 – was den Siedlungsbau in der Schweiz betrifft – bevorsteht. In neueren Bürohausprojekten (siehe Seite 37) wird jene Betonkonstruktion angewendet, die in Zukunft, zumindest bei grösseren Bauten, wohl zur Norm werden wird: Vorfabrikation von tragenden – mehr oder weniger grossen – Wandscheiben, auf welche aussen die Isolation geklebt wird (oder vorgefabrizierte Tafeln mit integrierter Isolation und äusserer Verkleidung). Mit dieser Bauweise verlagert sich das architektonische Thema auf «unsichtbare» Konstruktionen und von plastischen auf serielle Formen.

Der «Schlosspark» ist noch in der betontypischen Manier der älteren Wohnsiedlungen von Atelier 5 konstruiert. Der Sichtbeton ist mit einem Weisszement hergestellt, was einen leicht helleren Beton ergibt. Die Schotten, welche die Aussenräume begrenzen, haben die übliche Betonfarbe. Die Unterscheidung veranschaulicht die Siedlungsstruktur, ihre Gliederung in Aussen- und Innenräume.

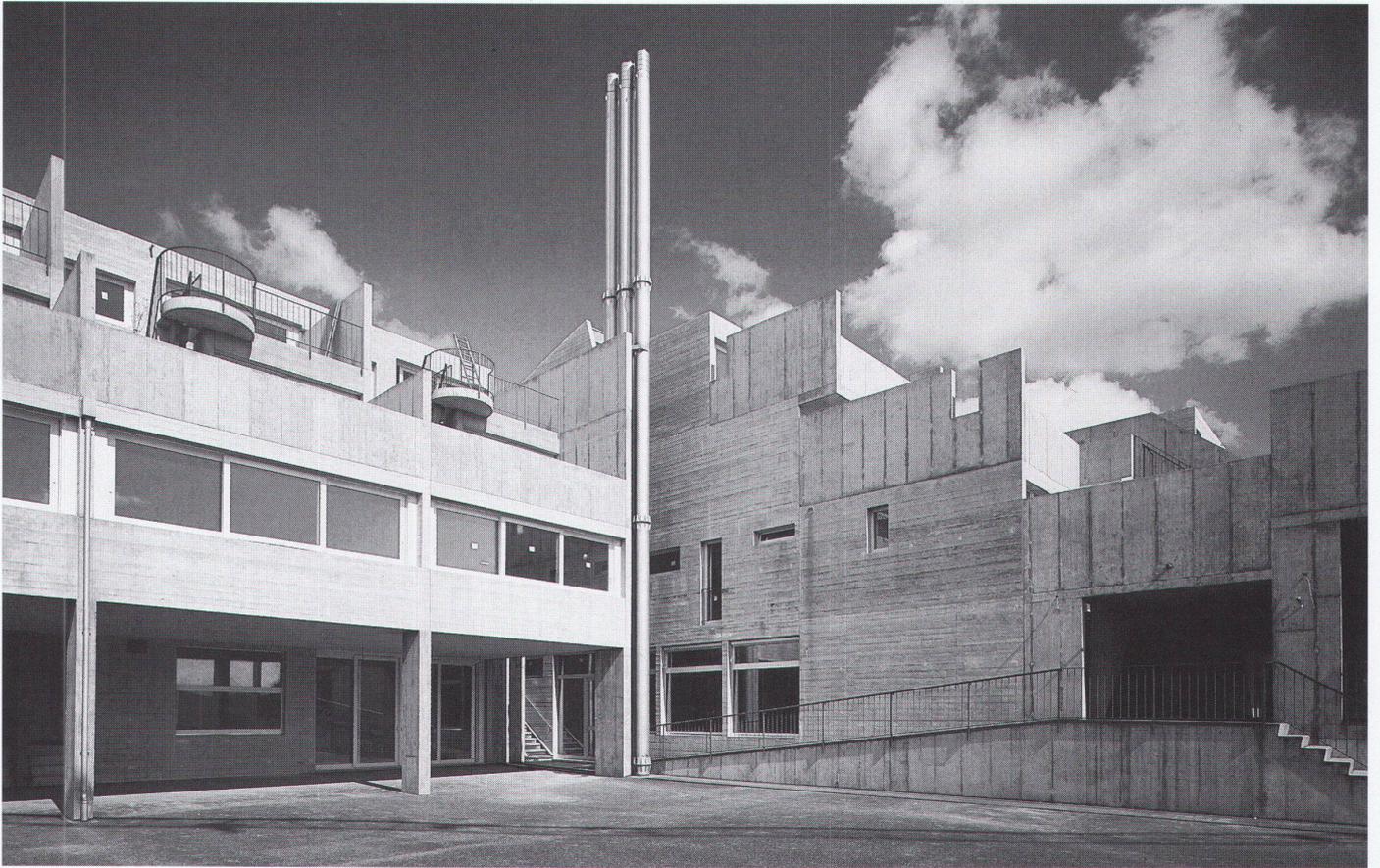
E.H.

Ebene 0 und Ebene 2

- Niveau 0 et niveau 2
- Level 0 and level 2

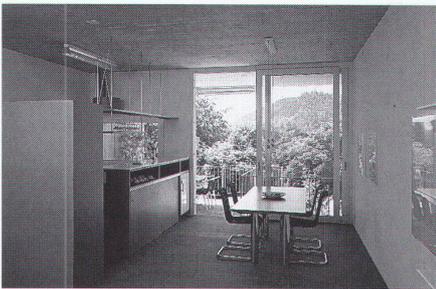
Querschnitte

- Coupes transversales
- Cross sections



**Der Platz mit den angrenzenden
Gewerberäumen und Ateliers**

- La place avec les locaux de travail limitrophes et l'Atelier 5
- The square with adjacent trade premises and studios

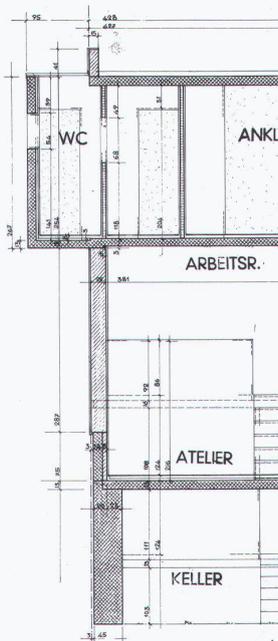


Siedlung Halen, 1961,

ausgeführt mit Durisol

■ Ensemble d'habitat de Halen, 1961, exécuté en Durisol

■ Halen housing development, 1961, constructed with Durisol

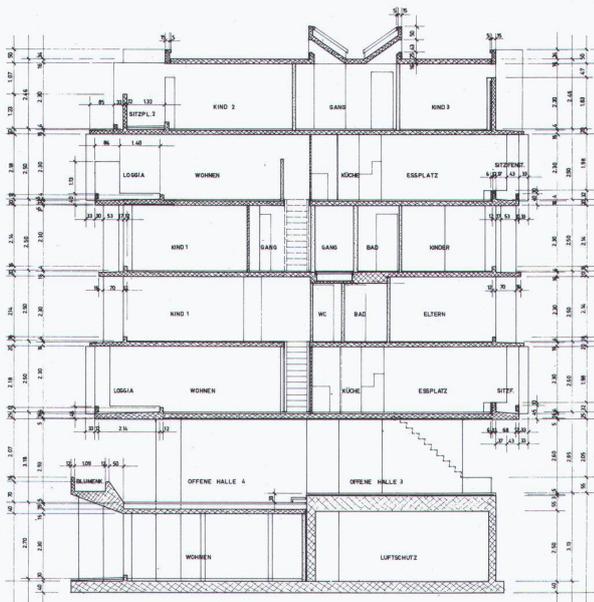
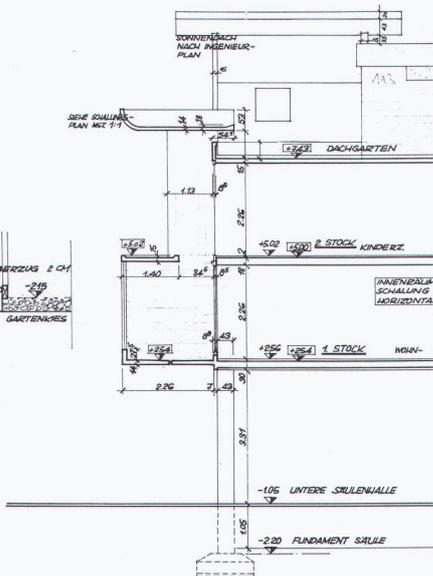
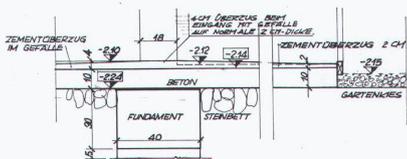


Flamatt 2, 1961,

Zweischalen-Sichtbeton

■ Béton brut en double épaisseur

■ Double formwork concrete

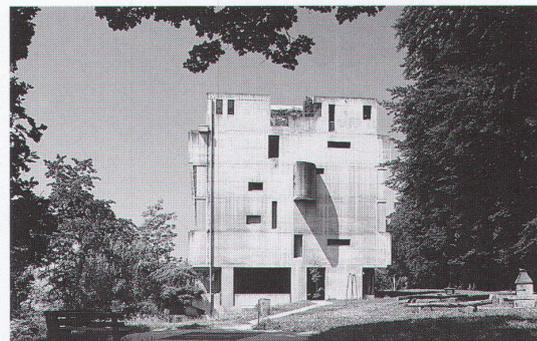


Rainpark, 1970, Sichtbeton;

innen: verputztes Mauerwerk

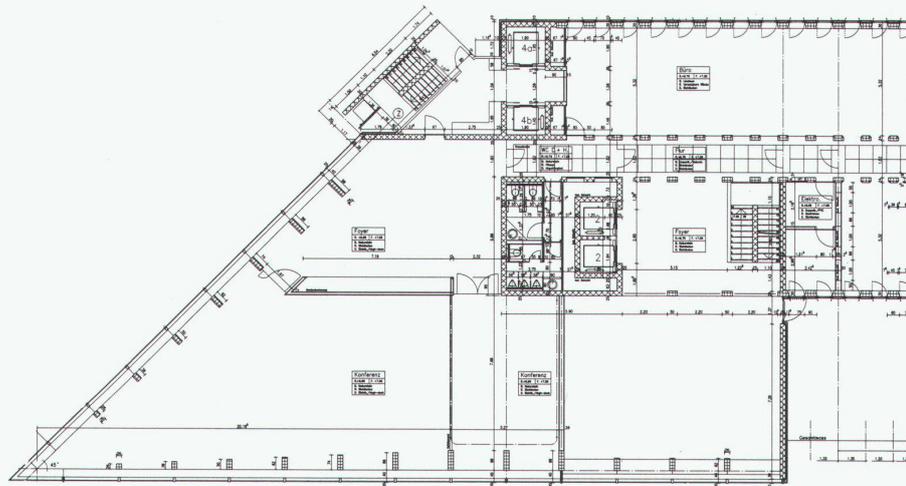
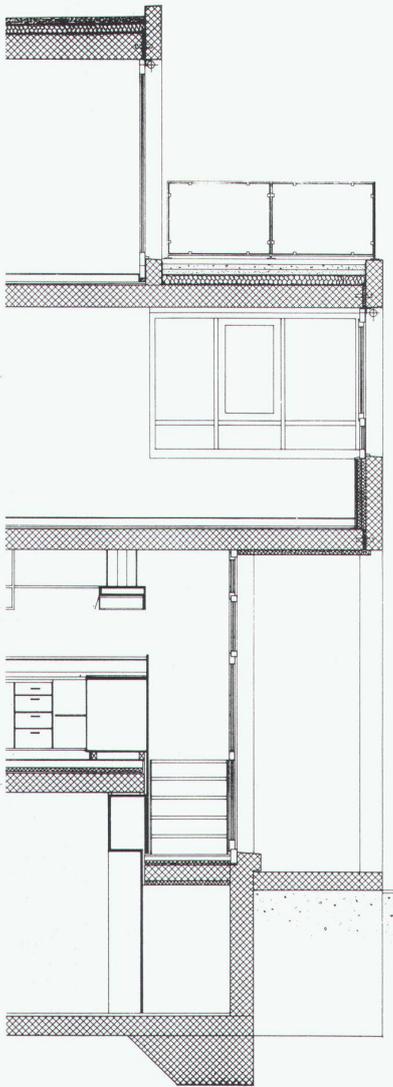
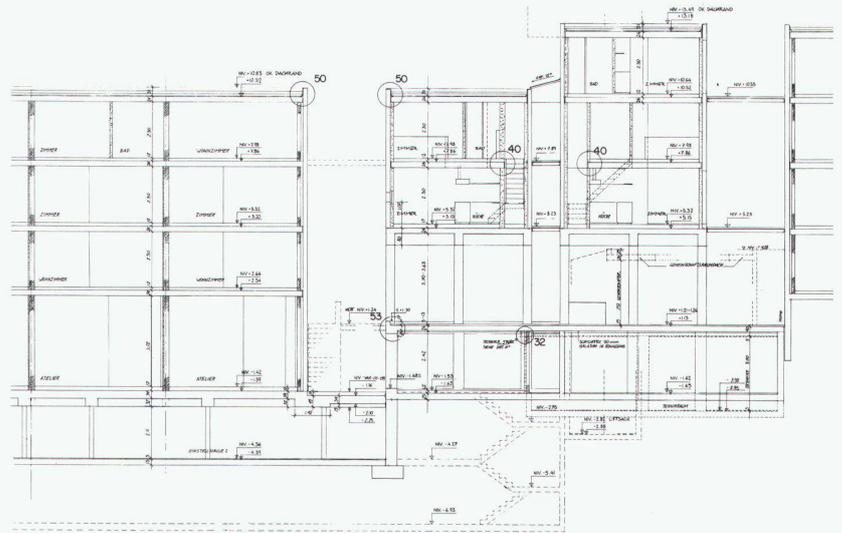
■ Béton brut; intérieur: maçonnerie enduite

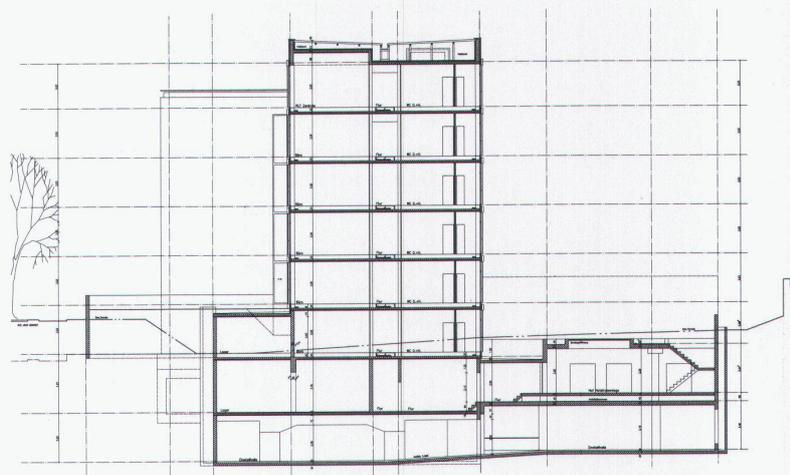
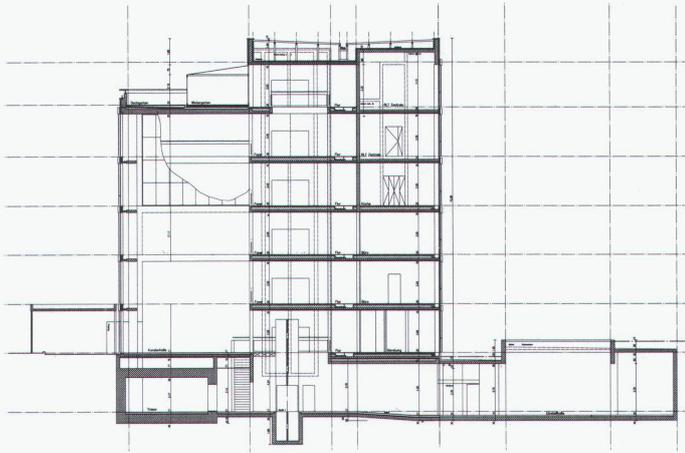
■ Exposed concrete; interior: plastered brick



Ried W2, 1990.
Sichtbeton als Aussenschale,
tragendes Mauerwerk und
Gipskarton

- Face extérieure en béton brut, maçonnerie portante et carton-plâtre
- Exposed concrete for the exterior skin, bearing walls and gypsum plaster





**Bank in Luxemburg,
Projektstand 1996,
vorfabrizierte, innentragende
Betonelemente, Normalgeschoss
und Querschnitte**

■ Banque à Luxembourg,
état du projet en 1996, éléments
intérieurs porteurs préfabriqués en
béton, étage courant et coupes
transversales

■ Bank in Luxemburg, state of
project in 1996; prefabricated internal
load-bearing cement elements,
standard floor and cross sections

Fotos: Fotostudio
Croci und du Fresne, Bern

